



Biologische Station im Rhein-Sieg-Kreis e.V. •
Postfach 11 26 • 53774 Eitorf

**An die
Präsidentin des Landtags
Nordrhein-Westfalen
Postfach 10 11 43
40002 Düsseldorf**

Tel.: 02243/847906
Fax.: 02243/9119742
e-mail: info@biostation-rhein-sieg.de
www.biostation-rhein-sieg.de

Nationalpark Siebengebirge AUNLV 05.05.2008

28.04. 2008

Ihr Ansprechpartner: Dr. Dieter Steinwarz, Barbara Bouillon

Sehr geehrte Frau Präsidentin,

angefügt übersenden wir Ihnen unsere Stellungnahme zum geplanten Nationalpark Siebengebirge.

Mit freundlichen Grüßen

Dr. Dieter Steinwarz





Regionale Initiative aufgreifen – Nationalpark Siebengebirge voranbringen! Antrag der Fraktion Bündnis 90 / Die Grünen, Drucksache 14 / 4478

Stellungnahme zur öffentlichen Anhörung von Sachverständigen am 05.05.2008

Sehr geehrte Damen und Herren,

In Verbindung mit den Arbeitsschwerpunkten der Biologischen Station im Rhein-Sieg-Kreis e. V. beschränkt sich die folgende Stellungnahme auf die ersten beiden der vier Gesichtspunkte, die im Schreiben vom 7. 4. 2008 genannt sind.

Zu den Punkten 1 und 2 (zusammen gefasst):

- ❖ **Erfüllung und Sicherstellung der nationalen und internationalen Naturschutz-Standards für Nationalparks;**
- ❖ **Bewertung der Chancen und Risiken eines Nationalparks Siebengebirge**

Das zur Ausweisung als Nationalpark vorgesehene Gebiet weist eine Ausdehnung von etwa 4.800 ha auf. Die Kriterien der IUCN empfehlen eine Flächengröße ab 10.000 ha, so dass eine internationale Anerkennung auf derzeitiger Basis schwierig ist. Eine Überbewertung des Faktors Flächengröße wird allerdings dem geologischen und biologischen Wert des Gebietes nicht gerecht. Seine ökologische und landschaftsprägende Einmaligkeit von europäischer Bedeutung ist allgemein anerkannt. Es repräsentiert im besonderen Maße nationales Naturerbe und ist nicht zuletzt eine der „Wiegen“ des nationalen Naturschutzes.

Die besonderen geologischen und klimatischen Bedingungen haben zur Ausbildung einer hohen biologischen Vielfalt geführt. Geologisch ist das Gebiet durch seinen vulkanischen Ursprung mit vielfältigen Eruptiv-Gesteinen charakterisiert. Klimatisch bildet das Siebengebirge eine Wärmeinsel am Übergang zwischen den Mittelgebirgen und dem Tiefland. Durch die biogeographische Lage an der Grenze von Mittelrheintal, Westerwald und Niederrheinischer Bucht erreichen eine Reihe von Tier- und Pflanzenarten sowie einzelne Pflanzengesellschaften hier ihre Verbreitungsgrenze. Einige Arten kommen im Land NRW ausschließlich im Siebengebirge vor.

Das Siebengebirge steht seit vielen Jahrzehnten im Fokus wissenschaftlicher Untersuchungen. Über die Farn- und Blütenpflanzen (etwa 720 Pflanzenarten, davon 93 (13%) auf der Roten Liste) sowie die Pflanzengesellschaften sind umfangreiche Arbeiten vorhanden. Mehr als 1.700 Käferarten wurden 1962 für das Siebengebirge (und den mitbearbeiteten Rodderberg) nachgewiesen, zusätzliche Arten konnten später beschrieben werden. Aufgrund der für Erfassungen großen Ausdehnung des Gebietes fehlen aber von anderen Artengruppen wie den Vögeln vollständige Daten. Die



derzeitigen Kenntnisse basieren hier auf Untersuchungen von Teilarealen oder Zufallsfunden. 43 der nachgewiesenen Vogelarten sind in den Anhängen zur FFH-Richtlinie erfasst. Das Wissen zur biologischen Ausstattung des Gebietes und damit zur Funktionsweise biologischer Abläufe kann bei einer Ausweisung als Nationalpark wesentlich verbessert werden. Dennoch zeigt sich bereits bei der aktuellen Datenlage, dass das Siebengebirge für eine hohe Zahl von seltenen und gefährdeten Arten unersetzbare Lebensräume anbietet. Es ist einer der „hot spots“ der Ökologie in Deutschland.

Als Wärmeinsel Nordrhein-Westfalens ist das Siebengebirge auch ein bevorzugtes Gebiet bei dem es bei einer Klimaerwärmung zu Zuwanderungen weiterer Wärme liebender Arten kommen wird. Wissenschaftliche Untersuchungen sowohl in der Pflegezone als auch in der Prozessschutzzone mit ihren ungestörten Abläufen der Naturvorgänge sind auch unter diesem Aspekt besonders wertvoll.

In unserer Region herrschen von Natur aus Buchenwälder vor. Im Siebengebirge entstand durch den Vulkanismus kleinräumig ein großer Reichtum unterschiedlichster, teilweise schutzwürdiger Böden. Diese sowie das abwechslungsreiche Relief schaffen vielfältigste Wuchsbedingungen. In die großflächigen Buchenwälder sind weitere, in der Regel seltene Waldgesellschaften eingegliedert. Von den in Nordrhein-Westfalen von Natur aus vorkommenden 21 Waldgesellschaften sind 16 im Siebengebirge anzutreffen (davon 8 FFH-Lebensräume). Neben den Wäldern feuchter und nasser Standorte (u. a. bachbegleitende Erlenwälder, Bruchwälder, Sternmieren-Eichen-Hainbuchenwälder) sind vor allem die Wälder und Gebüsche trocken-warmer Standorte von hoher naturschutzfachlicher Bedeutung. So befindet sich etwa ein Viertel der im Land NRW vorhandenen Labkraut-Eichen-Hainbuchenwälder im Siebengebirge. Bei einer Ausweisung zum Nationalpark ließen sich die Flächengrößen der seltenen Waldgesellschaften durch die Umwandlung von Nadelwäldern und natürliche Sukzession vergrößern.

Auch unter den Buchenwäldern sind mehrere Ausprägungen anzutreffen. Neben den Hainsimsen-Buchenwäldern, die im NP Eifel vorherrschen, kommen auf den stärker vulkanisch geprägten Standorten mit Waldmeister-, Waldgersten- und Kalkbuchenwäldern weitere Buchenwaldgesellschaften vor.

Die verschiedenen Waldgesellschaften bedingen, dass im Siebengebirge neben der Rotbuche auch zahlreiche weitere, meist seltene Laubbaumarten von Natur aus wachsen (und nicht forstwirtschaftlich eingeführt wurden). Zu nennen sind Sommer- und Winter-Linde, Esskastanie, Feld-Ulme, Speierling, Elsbeere, Wild-Birne und Wild-Apfel.

Das Siebengebirge beheimatet viele Tierarten naturnaher Laubwälder wie Feuersalamander, Schwarz-, Grau-, Mittel- und Kleinspecht. Eine überdurchschnittliche Artenvielfalt in Wäldern kann sich nur entwickeln, wenn Totholz im Wald verbleibt. Zahlreiche Pilze und Kleintiere benötigen dieses als Lebensraum und Brutstätte. Sie sind wiederum Nahrungsgrundlage weiterer Arten. Wirtschaftswälder mit geringem Totholzanteil sind in ihrem Arteninventar verarmt. Untersuchungen zeigen, dass die Artenvielfalt bei einer Aufgabe der Nutzung, wie in den Prozessschutzzonen des Nationalparks vorgesehen, stark zunimmt. Dies gilt insbesondere für Arten, die Totholz großer Stammdurchmesser benötigen. Ein Beispiel ist der im Siebengebirge bereits



heimische Hirschkäfer. Totholzbewohner sind häufig Nahrungsspezialisten. Die Vielfalt an Laubbaumarten bedingt hier eine hohe Vielfalt seiner Bewohner.

Auch störungsanfällige Arten wie Schwarzstorch, Uhu, Wanderfalke und Rothirsch sind im Siebengebirge nachgewiesen. Durch die Ausweisung zum Nationalpark mit seinen von 50 auf mindestens 70% anwachsenden Prozessschutzflächen ist mit einer Erhöhung der Individuenzahlen und damit einer Stabilisierung der Populationen zu rechnen. Im Zusammenhang mit dem Erholungslenkungskonzept Siebengebirge werden zudem größere von Wegen unzerschnittene Kernbereiche konzipiert, die insbesondere den störungsempfindlichen Arten nutzen. Die Erarbeitung dieses Konzeptes wurde unabhängig vom Nationalparkgedanken bereits 2005 von der Bezirksregierung initiiert, um das in Teilbereichen zu dichte Wegenetz ausdünnen und eine Besucherlenkung zu ermöglichen. Es befindet sich in der Erarbeitungsphase. Eine effektive Umsetzung ist jedoch nur mit einer Ausweisung als Nationalpark möglich.

Das Siebengebirge ist nach außen räumlich gut abgrenzbar, steht aber in engem Zusammenhang mit den benachbarten Landschaften. Nach Süden schließt sich ein breiter Biotopverbund zum Rhein-Westerwald, nach Osten ein Grünzug in Richtung des Leuscheid und der Region Sieg an. Im Rheintal befinden sich mit den Vulkanen des Rodderberges und der Erpeler Ley weitere Trockenstandorte, die für mobile Arten gut erreichbar sind. Die starke Bebauung des umgebenden Ballungsraumes ist für viele Arten unüberwindlich. Auch die A 3 im Osten besitzt eine erhebliche Barrierewirkung. Diese wird jedoch durch einzelne größere, lichte Autobahnunterführungen (im Logebachtal des Siebengebirges und weiter südlich in Rheinland-Pfalz) gemildert. Daher ist eine Zuwanderung weiterer, auch störungsanfälliger Arten auf dem Landweg nicht ausgeschlossen. Beim Luchs erscheint dies unwahrscheinlich; dagegen ist die Ansiedlung der Wildkatze (im Bereich Neuwied nachgewiesen), langfristig vielleicht auch des Haselhuhns möglich. Hierzu ist es hilfreich die an den Nationalpark angrenzenden Landschaften aufzuwerten.

Neben den naturnahen Wäldern begründen insbesondere die durch den Menschen geschaffenen Sekundär-Lebensräume – ehemalige Steinbrüche, Weinbergsbrachen, Streuobstwiesen, Feucht- und Nasswiesen – den naturschutzfachlichen Wert des Siebengebirges. Sie dienen in hohem Maße als Refugium für seltene Arten. Neben zahlreichen Pflanzen und Kleintieren profitieren auch Schwarzstorch und das Wild von dem dortigen Nahrungsangebot.

An den Rheinhängen befindet sich das einzige Weinbaugebiet Nordrhein-Westfalens. Hier wird erneut die besondere klimatische Lage des Gebietes wirksam. Das Siebengebirge ist zudem im streuobstreichsten Kreis Nordrhein-Westfalens eines der Streuobstzentren. Streuobstwiesen beherbergen bis zu 500 Pflanzen- und Tierarten. Die Sekundär-Lebensräume spiegeln die historisch gewachsene Kulturlandschaft wider, die in einem künftigen Nationalpark als Pflegezone erhalten würde. Sie umgibt die zentralen Waldbereiche im Wesentlichen im Osten und Westen. Dieser Gürtel bildet eine „Pufferzone“ zu den außerhalb des Naturschutzgebietes gelegenen Siedlungs- und Landwirtschaftsflächen. Die wirtschaftliche Nutzung dieser Offenlandbiotope ist heute unattraktiv. Ohne Nutzung und/oder Pflege verbrachen die Flächen und verlieren ihre ökologische Wertigkeit. Zahlreiche Weinbergsbrachen und Streuobstwiesen sind aufgrund der schwierigen Bewirtschaftung (Besitzverhältnisse, schlechte



Zugänglichkeit, Steilhänge) bereits in einem schlechten Entwicklungszustand und werden ohne kurzfristig eingeleitete Maßnahmen verloren gehen. Damit verschwindet der Lebensraum für Wärme liebende Arten. Auch die ehemaligen Steinbrüche müssen regelmäßig von Gehölzen frei gestellt werden, um den Lebensraum für Zippammer und Mauereidechse oder die Anflugmöglichkeiten des Uhus zu erhalten. Der Nationalpark bietet hier eine große Chance. Das vorgesehene Flurbereinigungsverfahren könnte durch Zusammenlegung, Tausch oder Kauf der Privatflächen im Wald die Prozessschutzzonen auf über 75% der Fläche vergrößern und im Bereich des Offenlandes eine dauerhafte Pflege ermöglichen. Derzeit wird dies durch unpraktikabel kleine Flurstücke und nicht auffindbare Erbgemeinschaften erschwert.

Der Offenlandgürtel und weitere Grünlandflächen gliedern die Wälder. Sie tragen zusammen mit dem abwechslungsreichen Relief der Vulkankuppen und den daraus resultierenden Aussichtsöglichkeiten zum vielfältigen Landschaftsbild und damit zum hohen Wert als Erholungsgebiet bei. Durch eine ökologische Aufwertung erhöht sich die Attraktivität dieser Bereiche auch für Naherholung und Tourismus. Ein erwünschter Nebeneffekt könnte eine leichte Verlagerung der Erholungssuchenden aus den zentralen Wäldern in die Randbereiche und eine damit verbundene Beruhigung von Prozessschutzflächen sein.

Zwei Projekte der Regionale 2010 - Gesamtperspektive Königswinter Altstadt und Drachenfels, Gesamtperspektive Heisterbach – unterstreichen die kulturhistorische und naturschutzfachliche Bedeutung des Gebietes. Ziel dieser Projekte ist die Verknüpfung und Aufwertung kultureller und ökologischer Aspekte in Teilbereichen des geplanten Nationalparks.